

Univ.-Prof. Astrid Forneck:

# Physiologischer Fingerprint für Reben gesucht

Ein internationales Auswahlverfahren hat zur Neubesetzung der Professur des Wein- und Obstbau-Institutes an der Universität für Bodenkultur geführt. Forschung mit diversen biotechnischen Methoden soll für die Praxis Nutzen bringen, erklärt die neue Leiterin Astrid Forneck im Interview.

**Redaktion:** Ihrer Bestellung zur Professur am Institut für Wein- und Obstbau ist ein Hearing vorausgegangen. Warum glauben Sie, sind gerade Sie zum Zug gekommen?

**Forneck:** Ich versuche immer alles zu geben und da gehört bei mir eine Menge Motivation dazu. Dabei versuche ich authentisch zu bleiben und kann auch durchaus energisch sein.

**Redaktion:** Mit welchen Themenschwerpunkten konnten Sie überzeugen?

**Forneck:** Mein Konzept war, den qualitätsorientierten Weinbau zu erforschen. Und zwar mit allen molekularen und innovativen Methoden.

**Redaktion:** Was kann man sich da genauer vorstellen und welchen Nutzen hat das für die Winzer?

**Forneck:** Damit gemeint sind genetische und physiologische Untersuchungen, die die Aktivität der Weinreben, als Maß für die Erzeugung hochwertigem Leseguts, erfassen. Das Projekt nennt sich „Physiologischer Fingerprint“. Die Praxis erhält somit ein Werkzeug, welches quali-

tätsfördernde Maßnahmen widerspiegeln kann und etwa Stresseinflüsse diagnostizier- und quantifizierbar macht. Vergleichbar wäre das mit einem Blutdruckmessgerät, welches anzeigt, ob die eingesetzten Mittel oder Maßnahmen wirken.

**Redaktion:** Spielt dabei die Gentechnik eine Rolle und wie stehen Sie zu diesem Thema?

**Forneck:** Wir haben nicht vor, so wie in Deutschland transgene Reben zu machen. Die Gentechnik bietet aber viele Chancen, die man unter geschützten Bedingungen erforschen sollte, solange mögliche Interaktionen nicht geklärt sind.

**Redaktion:** Haben Sie auf der Universität für Bodenkultur die notwendigen Mittel für Ihre Arbeit vorgefunden?

**Forneck:** Ja, die Universität hat ein molekulargenetisches Labor zur Verfügung gestellt. Meine Kerngruppe aus Hohenheim in Deutschland ist mit mir übersiedelt. Zusätzlich kommen auch österreichische Studenten zum Zug. Wichtig ist mir, den Stu-



**Astrid Forneck: Deutsche Wissenschaftlerin an der Spitze des Institutes für Wein- und Obstbau, 1968er Jahrgang**

denten eine Portion Internationalität zu geben. Meine Ethik lautet, alles Wissen den Studenten mitzugeben. Erfreulicherweise haben wir unsere weinbaulichen Versuchsflächen erweitern können. Zum einen können wir nun auf Weingärten der Stadt Wien zurückgreifen, zum anderen kommen Flächen der Weinbauschulen Retz und Krems dazu.

**Redaktion:** In wenigen Tagen beginnt das zweite Jahr des neuen Weinstudiums, des Bakkalaureats. Welche Erfahrungen haben Sie bereits damit gemacht?

**Forneck:** Im ersten Jahr hat es ja nur die Grundlagenfächer gegeben, die

Das internationale Team der Professorin, mit einem Schuss Deutschland, Kroatien und Österreich; rechts: die Wirkungsstätte



Fotos: W. Kaltzén



Das Potential von Klone zu erheben, ist Teil der Arbeit; hier zu sehen im künstlichen Glashaus



spezifischen Weinbauthemen kommen also erst. Interessant ist die Vielfalt unter den Studierenden. Da gibt es auch Pensionisten und Zweitstudierende. Das Feedback ist gut.

**Redaktion:** Sie sind in Deutschland aufgewachsen und nun seit einem halben Jahr in Österreich tätig. Worin unterscheiden sich die beiden Länder?

**Forneck:** Das ist eine schwierige Frage. Aber ich habe den Eindruck, dass die Wege in Österreich kürzer sind. Die Winzer sind in Österreich freier, man kann effizienter arbeiten. Das gilt nicht nur für die Winzerschaft, die Leute sind hier irgendwie besser drauf.

**Redaktion:** Nachdem Sie Ihre Diplom- und Doktorarbeit in Kalifornien gemacht haben, kennen Sie auch dieses Land. Wo sehen Sie die wesentlichen Unterschiede zu Amerika?

**Forneck:** In Kalifornien ist Regen Mangelware, dadurch alles viel trockener. Die Strukturen sind um ein Vielfaches größer und der Weinbau

wird total professionell betrieben. Die riesigen Kellereien sind zwar noch Familienbetriebe, aber es wird im hohen Maße professionelles Marketing betrieben. Sehr gut ist die Bindung der Betriebe an die Universität. Jeden Herbst ziehen die Studenten aus, um Proben aus der Praxis zu erhalten.

**Redaktion:** Apropos Proben aus der Praxis. Wenn Sie nach einem langen Arbeitstag ein Glas Wein serviert bekommen würden, was wäre Ihr Favorit?

**Forneck:**  
.....  
.....

**Redaktion:** Danke für das Gespräch!

**Der Autor**

Dipl.-Ing. Walter Kaltzin,  
Redaktionsleiter DER WINZER,  
E-Mail: w.kaltzin@agrarverlag.at

**Kurzporträt: Univ-Prof. Dr. Astrid Forneck**

**Arbeitsstelle:** Universität für Bodenkultur, Department für angewandte Pflanzenwissenschaften, Institut für Garten-, Wein- und Obstbau

**Geboren:** 1968 in Koblenz am Rhein, Eltern besitzen ein Restaurant und kleines Weingut

**Wichtige Stationen:** Katholisches Gymnasium, Lehre zur Bankkauffrau, Diplom- und Doktorarbeit über die Reblaus an der Universität Hohenheim und in Kalifornien; Start in Wien an der Universität für Bodenkultur: 1. März 2005

**Anschrift:** Universität für Bodenkultur, Gregor Mendel Straße 33, 1180 Wien, Österreich  
Tel: 01/47654-3441, E-Mail: astrid.forneck@boku.ac.at

